

lich, daß die Hafner und ich vor Schreck zusammenzucken. „Wer woaß, ob er's überhaupt g'habt hat, das Geld! Vielleicht grämst di do a umasunft!“

„Naa, naa, g'habt hat er's,“ beteuert die Hafner und schüttelt hoffnungslos den Kopf. „Sein' Schwester hat's do jetzt. Di, wo mi glei nausgeschmissen hat nach der Beerdigung.“

Sie ringt die Hände und bricht klagend aus:

„Und dabei hab' i ihn 'pfligt bis an sein selig End'. Und jetzt sitz' i da und hab' nig und nig. Als alte Frau läßt er mi auf der Straß'n stehn mit nig.“

„Der Nassauer“, schimpft die Anna erboßt und ballt die Fäuste. „So ein Nepper! Tümt einfach! Der hat doch vorher g'wußt, daß er mit Tod abgeht. Des is das Ausgekochte bei der Sach'! Naa, naa, Hafnerin, kannst sagen, was du willst, für mi is und bleibt er a Nassauer.“

Auch ich finde, daß man eine Frau, mit der man zweiunddreißig Jahre gelebt hat, nicht in der Not sitzen läßt. „Er hätte Ihnen das Geld notariell verschreiben müssen, Frau Hafner.“

„Er hat nicht an das Datum gedacht, Frau Emma“, entschuldigt die Hafner kleinlaut. „Sott, er war schufselig. Ich hab' immer alles machen müssen. Er war ja auch schon bei Jahren. Ich hab' alles notiert und um alles gewußt.“

„Dann hätten Sie aber auch wissen müssen, daß das Papier nicht rechtsgültig war.“